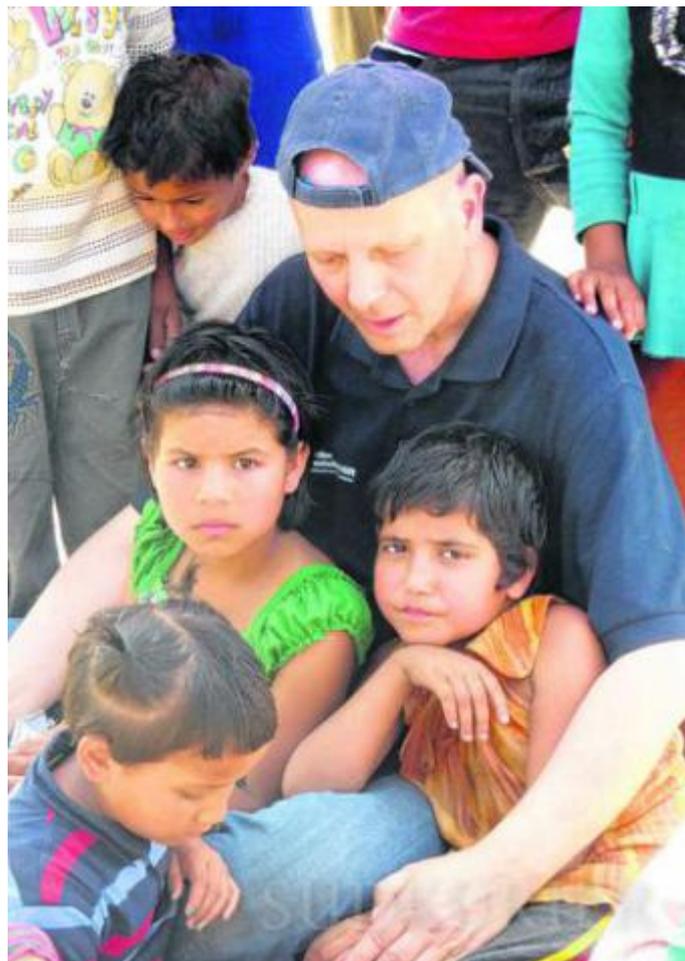


# Im Einsatz für traumatisierte Kinder

Peter Elsen berichtet, wie er das neuerliche Nachbeben erlebt hat und über den Verlauf seines Hilfseinsatzes in Nepal



Zu einem notfallpädagogischen Einsatz war der Schopfheimer Waldorfschullehrer und Eurythmist Peter Elsen nach Nepal aufgebrochen, um traumatisierten Kindern zu helfen. Prompt wurde er dabei Zeuge des zweiten Erdbebens, das die Region am Dienstag erschütterte.

Elsen hat Erfahrung mit Auslandseinsätzen. Unter anderem hat er schon im Gaza-Streifen Notfallpädagogik geleistet. Nun brachen er und 13 weitere Pädagogen und Therapeuten vom Referat Notfallpädagogik der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. auf, um sich in der Lepraklinik „Shanti“ in Kathmandu um Opfer des

Erbebens vor zwei Wochen zu kümmern. Am Dienstagmittag nun, wenige Stunden, nachdem um 9 Uhr deutscher Zeit ein Nachbeben der Stärke 7,2 die Region erneut erschütterte, schickte Elsen per Mail der Redaktion einen kurzen Bericht, in dem er seine Eindrücke schildert. Alle Teammitglieder seien unversehrt. Gewundert hätten sich er und die anderen Teammitglieder bei der Ankunft am Sonntag darüber, dass „wir weniger Zerstörung sahen als erwartet. Das Gleiche beim Durchfahren Kathmandus. Es gibt viele Gebiete, wo gar nichts zerstört wurde, andere dagegen sind sehr stark betroffen.“ Allerdings würden viele Menschen vom Tourismus leben. „Wer also niemanden in der Familie betrauern muss und dessen Haus nicht zerstört ist, für den ist nun das größte Problem, dass er kein Einkommen hat.“ Seit Montag kümmere sich das Team um Kinder und Erwachsene. „Oft erreicht man mehr, wenn man die Erwachsenen stabilisiert und diese ihre wiedergewonnene Sicherheit an die Kinder weitergeben“, erklärt Elsen. „Dennoch hatten einige im Team den Eindruck, nicht nah genug am wirklichen Leid zu helfen.“

Das allerdings habe sich „heute gänzlich geändert“. Elsen beschreibt den Moment des Nachbebens so: „Beim Lunch fing der Boden unter uns an zu vibrieren, und die Erwachsenen fingen an zu schreien und nach draußen zu laufen, die Kinder selbstverständlich auch. Wir sammelten uns auf dem großen, freien Platz gleich gegenüber der Straße, wo auch schon Familien in einfachsten Zelten leben, deren Häuser zerstört sind. Um dorthin zu gelangen, mussten wir zwischen Häusern durch, wovon das eine gar nicht mehr sicher und sehr einsturzgefährdet wirkt.“ Die Erwachsenen seien danach fast alle am Telefonieren gewesen, um zu hören, wie es ihren Familien geht. „Viele Kinder weinten und zitterten am ganzen Körper.“ Die Teammitglieder hätten sich dieser Kinder, aber auch der Erwachsenen angenommen „und nahmen sie in den Arm oder setzten sich mit ihnen auf den Boden, sangen oder summten und hielten sie fest. Etwa nach einer halben Stunde machten wir einen großen Kreis und unsere gewohnten Stabilisierungsübungen. Leider bebte die Erde dann noch einmal, und nun saß man noch länger Arm in Arm.“ Das Mädchen Salissa etwa habe fast eine Stunde gebraucht, um wieder normal zu atmen und einen ruhigeren Herzschlag zu bekommen. „Dann nahm sie das beliebte Steinspiel mit uns langsam wieder auf. Nach einer weiteren Stunde machten wir unseren Abschlusskreis im Innenhof von Shanti, einen Ort der Geborgenheit.“

“ Über sein Verhalten im Moment des Bebens schreibt Elsen, dass sich gezeigt habe, dass „ich mich im Ernstfall – und das betraf jeden von uns im Team – auf gewachsene

Professionalität verlassen kann. Das Flattern kam erst beim Denken an die Lieben daheim – dann wurden auch die informiert.“ Ein Großteil des Teams sei dann noch am Dienstag in ein akut betroffenes Gebiet gefahren, um dort mit aufzuräumen.

**Spendeninfo:** Wer den Einsatz unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende tun: GLS Gemeinschaftsbank eG; IBAN: DE06 4306 0967 0800 8007 00; Stichwort „Notfallpädagogik Nepal“